Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Oberdeutsche Zeitung. 1841-1843
1841

131 (13.5.1841)

Visual Library

Die Oberdeutsche Zeitung erscheint täglich, und wird in Karlsruhe als Abendblatt ausgegeben. Der jährliche Abonnirungspreis beträgt 6 fl., wenn bei dem Bezug durch die Post noch die Speditionsgebühren kommen. Man abonnirt in Karlsruhe bei der Expedition des Blattes (G. Braunsche Hofbuchhandlung), für auswärts bei den betreffenden Postämtern.

Nr. 131.

Oberdeutsche Zeitung.

Die großherzogliche Oberpostamts-Zeitungsexpedition Karlsruhe hat die Hauptexpedition übernommen. Für Frankreich abonnirt man bei Herrn Alexander, Brandgasse Nr. 28., in Straßburg. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 3 kr. (bei dem zweiten und jedem folgenden Abdruck mit 2 kr.) berechnet.

Karlsruhe. Donnerstag, 13. Mai 1841.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 8. Mai. Die Landtage sind jetzt überall geschlossen, und man sieht der baldigen Veröffentlichung der Landtags-Abschiede mit lebhafter Spannung entgegen, besonders was manche Anträge der preußischen Stände betrifft. — Die Gerüchte von einer Abberufung des Hrn. v. Schön aus Königsberg tauchten neuerlich abermals auf, und zwar in Verbindung mit einer andern Sage, welche von Ernennung des Oberpräsidenten der Provinz Preußen zum Minister des Innern sprach. Göthe hat irgendwo die Gerüchte mit „Schatten kommender Ereignisse" verglichen; in Bezug auf das vorliegende Gerücht kann ich nur versichern, daß es vorerst der Beglaubigung ermangelt. — Der Geheime Legationsrath Dr. Bunsen wird, wie man sagt, in Berlin bleiben, und in der Nähe Sr. Maj., vorläufig wohl ohne eine bestimmte Stellung, verweilen. Man nennt Hrn. Bunsen als Ersatzmann des Hrn. Alexander v. Humboldt, welcher auf längere Zeit nach Paris zu gehen denkt, um dort wissenschaftliche Richtungen zu verfolgen, und mit Hilfe der berühmtesten Gelehrten die Regierung für die Reisen, Forschungen, und Sammlungen seines Freundes Bonpland zu interessiren, der seinen letzten Briefen zufolge, nach dem Tode des Diktators Dr. Francia, in das Innere von Paraguay zu dringen versuchen will. — Die Angelegenheiten des Orients halten den Baron Bülow noch immer in London; man hofft jedoch, daß seine Rückkehr nahe bevorstehe. — Als Nachfolger des Frhrn. v. Canitz für die Gesandtschaft in Hannover und Braunschweig bezeichnet man den General v. Lindheim, Adjutanten Sr. Maj., welcher, seit Uebernahme der Personalien der Armee durch den Kriegsminister v. Boyen, in einem Theil seiner bisherigen Geschäfte abgelöst ist. — Vor einigen Tagen ist der General v. Rohr hier eingetroffen, den der König an die Spitze der Kommission gestellt hat, welche sich mit zweckmäßigen Abänderungen in der Bekleidung des Heeres beschäftigen soll. Man hofft, daß die Reform sich auch auf die Kopfbekleidung, die schweren Tschako's und hohen Helme, erstrecken werde. Letztere machen an windigen Tagen ein Kürassierregiment fast unbrauchbar, und ersteren schreibt man namentlich die Augenentzündungen zu, welche zur Sommerzeit so häufig und so gefährlich sind. — Die große Artilleriekaserne, welche zu Friedrichs des Großen Zeit erbaut wurde, ist so baufällig geworden, daß sie abgetragen werden muß. Statt ihrer soll nun eine Defensionskaserne erbaut werden, welche, ein Fünfeck bildend, in ihren Winkeln Geschützthürme, durch Gallerien verbunden, haben würde. Es soll eine bedeutend größere Geräumigkeit erzielt werden, indem man alle Ställe und sonstige in der Nähe liegende Gebäude niederreißen will. Der Plan dazu ist fertig; da jedoch die Kosten eines solchen Baues mehrere Millionen betragen, so dürfte derselbe wohl modifizirt werden, da man den eigentlichen Nutzen eines so kostspieligen Unternehmens, neben die möglichen Vortheile gehalten, nicht im rechten Gleichgewicht finden will.

(Dorfzeitung.) Auf dem Landtage für die Provinz Preußen rügte man allgemein, daß die Volksschulen jener Provinz fast durchgehends in den Ergebnissen hinter den Kosten und Kräften, die man darauf verwende, zurückblieben. Die Zahl der Landleute sey äußerst gering, welche sich einer ihrem Berufe entsprechenden Bildung erfreue. Man gab diese Erscheinung den vielen Unterrichtsgegenständen schuld, und meinte, die Schulmeister hielten streng an dem Grundsatze fest, der auch bei ihrer Ausbildung beobachtet worden wäre: in omnibus aliquid, in toto nihil.

τ **Von der Elbe**, 9. Mai. Oeffentliche Blätter haben neulich erwähnt, daß die russischen Zeitungen keine Mittheilungen über die preußischen Landtags-Verhandlungen geben dürfen. Nach Privatbriefen aus Warschau kann ich weiter hinzufügen, daß auch die Berichte der Preußischen Staatszeitung über die Landtags-Verhandlungen vor Ausgabe des Blattes in Polen (und ohne Zweifel auch in Rußland) schwarz überstrichen werden, — ein bekanntlich in Rußland gegen die ausländische Presse übliches Verfahren.

Trier, 8. Mai. Ein unangenehmer Vorfall, der jedoch vorläufig keine weitern Folgen hatte, regte gestern Abend einige Stunden lang unser Publikum auf. Das Thatsächliche ist Folgendes: Die hiesige königliche Schiffs-Revisionskommission hatte von Seiten der höhern Behörde den Auftrag erhalten, das eben angekommene französische Dampfschiff, auf Anstehen der französischen Gesellschaft, amtlich zu untersuchen. Die Kommission begab sich auf das fragliche Dampfschiff, nachdem sie dem ihr begegnenden Kapitän desselben im Vorbeigehn von ihrem Vorhaben Kenntniß gegeben hatte. Dort widersetzte sich aber ein französischer Matrose den Amtsverrichtungen der Kommission, anfangs durch Schimpfworte, und dann thätlich durch Drohungen mit einem gezückten Messer. Die Kommission zog sich zurück, ließ polizeiliche Hilfe requiriren, zugleich aber wiederholt den Kapitän des Schiffes aufsuchen. Die Polizeibehörde erschien mit Polizeiagenten und Gendarmen, zugleich auch der Kapitän des Schiffes. Auf die an den Kapitän jetzt wiederholt und mit Unterstützung der Polizeibehörde gestellte Anforderung, das Dampfschiff der Revision zu unterwerfen, widersetzte sich auch dieser jener Anforderung durch grobe Schimpfworte und leichte Thätlichkeiten. Die Sache ist der Behörde angezeigt, und wird ein solcher strafbarer Uebermuth der Ausländer der strengen gesetzlichen Ahndung nicht entgehn.

(Trierſche Zeit.)

□ **Leipzig**, 8. Mai. Die Messe war außerordentlich zahlreich besucht. Es waren freilich mehr Schaulustige, als Käufer, doch hat der Detailhandel einigermaßen wieder eingebracht, was der Großhandel vermissen ließ. Aus der Levante und Rußland nimmt die Zahl der Käufer immer mehr ab, wächst aber um so mehr aus dem Zollvereins-Gebiete. Die englischen Manufakturwaaren lasten noch schwer durch ihre Masse und Billigkeit. Absatz in Kattunen war stark, aber zu schlechten Preisen; überhaupt flau in Strumpf- und Posamentierwaaren, in rothem Garn, sächsischer Leinwand, (weil die schlesische sehr prosperirt,) und im Pelzhandel. Gut bezahlt wurden dagegen erzgebirgische Spitzen, lausitzer Zwillichwaaren, französische und inländische Seidenstoffe, (worin man brillante Geschäfte machte,) Bänder, Tücher und Leder, (in letztern beiden starker Absatz, eine Nachwirkung der französischen Bewaffnungen und der deutschen Komplettirung,) gestreifte Zeuge, und lausitzer Damast. Auf dem Geldmarkte war weder Ueberfluß noch Mangel. — Am Wollmarkt, nach Pfingsten in Dresden, und Mitte Juni hier, werden bei den großen Wollproduzenten Sammlungen zum Besten des in Leipzig zu errichtenden Denkmals für Thaer stattfinden. — Bankier Schletter ist zum bayrischen Generalkonsul ernannt worden. — Man spricht stark von Gründung eines großen musikalischen Konservatoriums unter Mendelssohns Leitung.

Aschaffenburg, 10. Mai. Um zu sehen, welcher Antheil an der Dampf-Schifffahrt auf dem Maine dahier genommen wird, wurde heute Mittag eine Liste eröffnet, und ohne daß vorher eine Bekanntmachung deshalb erlassen wurde, waren gegen Abend 56,000 fl. eingezeichnet. Man glaubt, daß bis morgen Abend wenigstens 100,000 fl. eingezeichnet seyn werden, worauf für Aschaffenburg die Liste geschlossen wird. Die Städte Würzburg, Schweinfurt, und Bamberg werden gleichfalls zum Beitritt eingeladen. Man darf jetzt mit Gewißheit annehmen, daß im künftigen Frühjahre die Dampf-Schifffahrt in Gang gebracht seyn

wird. (Einem neueren Berichte aus **Heilbronn** zufolge, wird auch die Dampf-Schifffahrt auf dem Neckar baldigst ins Leben treten. Bereits ist von dem Heilbronner Komité in Betreff der Lieferung eines Dampfbootes für den Neckar der Entwurf eines Vertrages mit Hrn. Laveeq entgegengenommen, dessen Inhalt der Gegenstand vorläufiger Besprechungen war, und demnächst zur Kenntniß einer neuen Generalversammlung der Aktionäre und Beschlußnahme durch dieselben kommen wird.) (Fr. J.)

== **Mainz**, 11. Mai. Der vielbesprochene Steindamm bei Biberich ist nun endlich auf einer bedeutenden Strecke in der Weise weggeräumt worden, daß das Wasser an der betreffenden Stelle zu jeder Jahreszeit eine beträchtlichere Tiefe hat, als das „Binger Loch", nämlich 8 bis 9 Fuß, wenn hier in Mainz der Pegelstand zwischen 4 bis 5 Fuß beträgt. Vorgestern früh fuhr zuerst wieder ein Boot der Kölnischen Gesellschaft direkt nach Biberich, und wurde von der zahlreich am Ufer versammelten Menge mit lautem Jubel, Fahnenschwenken, und andern Freudenbezeigungen begrüßt. — Mit großem Interesse blickt man hier gegenwärtig auf die Vorgänge im englischen Parlament, die uns in so fern ganz speziell betreffen, als die Aufhebung der Korngesetze auf unsern sehr bedeutenden Fruchtmarkt einen sehr günstigen Einfluß haben würde.

Braunschweig, 6. Mai. Die hannöversche Journalistik gibt noch fortwährend die Hoffnung nicht verloren, durch Vorstellungen auf die hiesige öffentliche Stimmung einzuwirken und zur Umkehr auf den alten Weg zu bereden. Nur in dem Ton ihrer Korrespondenzartikel ist seit einiger Zeit eine bemerkbare Veränderung eingetreten. Während man früher noch gar nicht an die Möglichkeit einer ernstlichen Trennung glauben wollte, sucht man uns jetzt begreiflich zu machen, welche materiellen Nachtheile wir beim Aufgeben unserer bisherigen Gemeinschaft leiden würden. So gibt ein Artikel im Hamburger Korrespondenten sich alle mögliche Mühe, uns über unsere Handelsinteressen zu belehren, und uns zu prophezeien, was wir Alles von dem Zollvereine zu erwarten haben. Der Korrespondent meint, wir seyen bei allen Verhandlungen und Verträgen mit Hannover als die Schoßkinder betrachtet, hätten wie das Oel auf der Oberfläche geschwommen, und beruft sich dabei auf die Stimme des hannöverschen Volks, in welcher er — freilich mit einem unbehaglichen Seitenblick auf andere dortige Ereignisse — diesmal Gottes Stimme zu erkennen glaubt. Auffallend bleibt freilich dabei der Umstand, daß es doch auch hier im Braunschweigischen ein „Volk" gibt, daß dieses ebenfalls eine Stimme hat, daß diese ganz entgegengesetzt lautet, und daß die Klagen über die Trennung bisher nur aus Hannover, nicht aus Braunschweig kommen, während wir doch in unser eigenes Verderben rennen sollen, und während der Korrespondent schon eine Grabschrift auf die Ruhestätte unseres Wohlstandes ausgedacht hat. Bei uns nimmt man die bisherigen Vorfälle und die letzte Wendung der Sache als eine Nothwendigkeit auf, und ist ruhig dabei; wir täuschen uns nicht darüber, daß in der nächsten Zukunft und bis zu einer weitern Entwicklung der bevorstehenden neuen Kombinationen manches kommerzielle Interesse verletzt werden wird, aber wohl selten möchte in einem andern kritischen Augenblicke die Regierung auf eine so bereitwillige Beiseitesetzung aller Privatrücksichten und auf eine so kräftige Unterstützung bei allen Klassen der Bevölkerung rechnen dürfen, als eben in diesem Falle. Suscipere ac finire! Das haben wir ja oft von unsern Nachbarn gehört und uns endlich gemerkt. Wir wissen, daß die Sache mehr Seiten hat, als nur die kommerzielle, als überhaupt die materielle, und eben die höhere patriotische, die nationale Ansicht ist es, welche uns um den Thron unseres Fürsten vereinigt. Die Emanzipation Deutschlands ist in diesem Augenblicke vielleicht wichtiger, als die Emanzipation der deutschen Freiheit; denn diese wird schon nachfolgen, wenn jene gesichert ist, und wir Braunschweiger haben deutschen Sinn genug, um zur Erreichung jenes großen Zweckes selbst dann beizutragen, wenn unerbetene Freunde uns aufmerksam darauf machen, welche Kosten wir dabei zu bezahlen haben. (Leipz. A. Z.)

Frankfurt a. M., 7. Mai. Man sagt, daß das allgemein verbreitete Gerücht von der Wiedervermählung des Kurfürsten von Hessen voreilig gewesen sey. (Allg. Z.)

Belgien.

△ **Brüssel**, 7. Mai. Vorläufig scheint das Ministerium sich ausschließlich mit Wahlangelegenheiten zu beschäftigen. Hr. Rothomb soll geäußert haben, daß er auf eine Mehrheit von 40 Stimmen rechne. Mehrere Kammermitglieder, welche zur Mehrheit des vorigen Ministeriums gehörten, scheinen ihm versprochen zu haben, nur für ihn und seine Kollegen stimmen zu wollen. Die Sache ist sehr wohl möglich; es gibt Leute, welche eine solche Vorliebe für die jeweilige Staatsgewalt haben, daß sie derselben anhänglich bleiben, gleichviel, von welcher Farbe sie sey, und in diesem Sinne wenigstens ist ihre Treue felsenfest. — In Gent gibt die Wahl eines Abgeordneten, welche in Folge der Ernennung des Hrn. Desmaizières zum Minister nothwendig geworden, zu einem sehr erbitterten Kampfe Anlaß. Die Katholiken thun Alles, um die Wiedererwählung des Hrn. Desmaizières durchzusetzen. Der Vlaming und das Organe des Flandres sind seines Lobes voll. „Alle Freunde des Vaterlandes, der Religion, der Ordnung, und der Freiheit" werden diesen Blättern zufolge für Hrn. Desmaizières stimmen, und der Vlaming druckt diesen Namen mit großmächtigen Lettern, damit Jeder denselben recht schreibe bei der entscheidenden Abstimmung. Die Gegenpartei aber, welche aus einer Verbindung der Orangisten und Freimaurer (cimentarii et briquetarii nennt letztere ein Umlaufschreiben des Bischoffs von Gent) mit den katholischen Demokraten besteht, ist nicht minder thätig. Im Anfange schien diese Verbindung nicht recht zu wissen, welchen Kandidaten sie zu unterstützen hätte, aber nun erklärt sie, daß sie den Ritter de Coninck dazu ausersehen habe. Der Vaderlander sagt von ihm, daß er „ein ausgezeichneter Mann, ein treuer Freund Flamlands, und ein edler Kunstgönner sey, der fast für einen Genter gelten könne, so lange schon bewohne er diese Stadt". Der Vlaming spricht dagegen von „einem gewissen de Coninck, der ein Brüggeling sey, und viel Vergnügen an Gemählden finde." Die Gazette van Gend rühmt in ihm den Flamänder, dem naturalisirten Franzosen Desmaizières gegenüber. Indeß ist der Sieg der Katholiken kaum zweifelhaft, zumal da der katholische Theil der flamändischen Partei nicht eingewilligt hat, sich den Gegnern Desmaizières anzuschließen, und viele Orangisten fest entschlossen sind, so lange nicht das Königreich der Niederlande wiederhergestellt sey, keinen Theil an den Wahlen zu nehmen. — In Brüssel zeigt die neuentstandene Gesellschaft der „Alliance" große Thätigkeit. Um Mitglied derselben zu werden, entrichtet man als Freimaurer jährlich 6 Franken, als Nicht-Freimaurer 12 Franken. Man kann diese Gesellschaft als eine Nebenkirche der Freimaurerei ansehen, bestimmt, den Wirkungskreis der letztern zu erweitern. Der Einfluß des bisherigen Großorients der belgischen Freimaurer, Frhrn. v. Stassart, scheint vollkommen vernichtet. Als er jüngst in dem Versammlungssaal der Gesellschaft „Alliance" das Wort nehmen wollte, erhob sich ein allgemeines Murren. Man warf ihm vor, die Interessen seiner Partei Privatrücksichten unterzuordnen, immer heimlich mit dem Feinde zu unterhandeln, und namentlich den Gemeinderath Brüssels abgehalten zu haben, zu Gunsten des vorigen Ministeriums eine Adresse an den König zu richten. Der vor einigen Jahren von den Seinigen so hoch gepriesene Ex-Statthalter von Brabant zog sich hierauf zurück, wahrscheinlich nachdenkend über die Wandelbarkeit der Parteigunst. Eigentlicher Lenker der Maurerei ist jetzt der Advokat Verhaegen, ein ehrgeiziger, intriganter Mann, welcher ausgedehnte und nicht immer kurzweilige Reden zu halten pflegt. — Freifrau v. Arnim, Gemahlin des königl. preußischen Gesandten am hiesigen Hofe, ist nun auch seit einigen Tagen in unserer Mitte, und die höhern Gesellschaftskreise haben gute Ursache, diese neue Erscheinung freudig willkommen zu heißen. — Ostende vernachlässigt Nichts, um seinen Rang in der Bäderwelt würdig aufrecht zu erhalten. Das romantische Warmbrunn oder Chaudfontaine aber scheint dies Jahr vorzugsweise das Interesse der launenhaften Modegöttin auf sich ziehen zu wollen. — Es sind Subskriptionslisten in Umlauf zu einem „germanischen Bankett", welches am 26. Juni zur Feier des Jahrestages des Augsburger Bundesvertrags von 1548 zwischen den Niederlanden und Deutschland stattfinden soll. — Von Rollet de Brauwere ist ein neues niederdeutsches Heldengedicht, „Ambiorix", erschienen, worin in wohlklingenden Versen ächt deutsche Gesinnungen sich aussprechen.

△ **Brüssel**, 8. Mai. Hr. Desmaizières ist in Gent gewählt worden; er erhielt eine Majorität von 400 Stimmen. Die Katholiken jubeln laut über diesen Erfolg; die Liberalen thun ihr Möglichstes, um „ihre Niederlage zu erklären."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Niederlande.

Haag, 6. Mai. Man spricht hier viel von einer Entdeckung interessanter Urkunden, die über die Ursachen früherer, wichtiger Ereignisse Aufschluß geben, und durch einen sonderbaren Zufall in die Hände unserer Regierung gefallen seyn sollen. Vor einiger Zeit nämlich starb in Brüssel, nach einer Krankheit von wenigen Stunden, ein Franzose, der ziemlich lange im Haag gewohnt hatte, und, auf der Reise nach Paris begriffen, durch Unwohlseyn in Brüssel zurückgehalten worden war. Vor einigen Wochen hat die Familie des Verstorbenen, die nach Brüssel gekommen war, um die Hinterlassenschaft in Empfang zu nehmen, den Koffer öffnen lassen, und darin ein Packet mit der Aufschrift gefunden: „Nach meinem Tode der Regierung Sr. Maj. des Königs von Holland zuzustellen." Nach einer von der Hand des Verstorbenen beigefügten Note hatte er das Packet auf seiner Reise erhalten. Die Regierung hat es durch einen höheren Beamten von einem der Ministerien zu Brüssel in Empfang nehmen lassen. Die Person, die es zuletzt besessen, stand seit 40 Jahren in ausgedehnten politischen Beziehungen zu den angesehensten Männern Europa's, und hielt den Faden der wichtigsten Ereignisse der jüngsten Zeit in Händen. (Rh. u. M. Z.)

Frankreich.

Um unsern Lesern einen Begriff zu geben, auf welche Art der französische Witz über seine eigenen, selbstgeschaffenen Institutionen sich auszulassen gewohnt ist, wollen wir eine Stelle aus den „kochinchinesischen Briefen" von „Alberic Second" mittheilen. „Die Franzosen", sagt der kochinchinesische Briefsteller, „sind reich an philanthropischen Instituten. Ich rechne dahin vorzüglich zwei, von denen das eine „Invalidenhaus" und das andere, so ich nicht irre, „Pairskammer" oder so ungefähr genannt wird, und welches letztere ihnen für die politische Welt dieselben Dienste leistet, wie ersteres für die militärische. Ist ein Soldat alt und schwach geworden und zu Nichts mehr zu gebrauchen, so thun sie ihn ins Invalidenhaus, geben ihm zu essen und zu trinken, und behandeln ihn mit aller möglichen Zuvorkommenheit und Rücksicht, welche so weit geht, daß die Regierung zu einer sinnreichen List ihre Zuflucht nimmt, um den Veteran glauben zu lassen, er sey noch Soldat und tauge noch zu Etwas. Man läßt ihn zum Spaß auf die Wache ziehen, Sonn- und Festtags geht er mit einer Art Degen, und hat er sich gut aufgeführt, so erlaubt man ihm, die Kanonen auf der Esplanade zu putzen und sogar mehreremal im Jahre bei Freudenschießen blind abzufeuern. — Ist ein Politikus alt und schwach an Geist und Körper geworden, geht's mit einem Deputirten nicht mehr so recht, kann er nicht mehr „Zur Ordnung!" oder „Sehr gut!" Sehr gut!" mit gehöriger Energie schreien, oder ist seine Wahl zweifelhaft, so thut man ihn in oben erwähntes Institut, welches sie Pairskammer nennen. Man zieht ihm einen goldgestickten Rock an, hängt ihm einen Degen um, und nennt ihn Pair von Frankreich. Um auch ihm den Glauben beizubringen, er tauge noch zu Etwas, nimmt die philanthropische Regierung ihre Zuflucht zu noch viel sinnreichern Listen. Man läßt ihn in einem runden Saal mit Andern seines Gleichen zum Spaß Sitzungen halten, thut so, als ob man ihnen Gesetzvorschläge vorlegte, läßt sie diskutiren, und, um die Illusion vollständig zu machen, wie in der andern Kammer mit schwarzen und weißen Kügelchen abstimmen. So verleben diese politischen und die militärischen Invaliden ihre Tage herrlich und in Freuden, bilden sich ein, sie setzten ihre früheren Beschäftigungen fort und wären noch zu Etwas gut, bis sie sich, zufrieden mit ihrem vollbrachten Tagwerke, ins Grab legen. Wirklich eine menschenfreundliche Nation, die Franzosen!"

Großbritannien.

London, 6. Mai. In der heutigen Sitzung der Lords entstand zwischen Lord Ashburton (früher Hr. Baring und zuerst Bankier, dann Präsident der Handelsabtheilung im letzten Toryministerium) und dem Grafen Fitzwilliam ein heftiges Wortgefecht wegen des Korngesetzes. Lord Ashburton, der nun Mitglied des hohen Adels und großer Grundbesitzer geworden, wurde, als er den Plan der Minister in Betreff des Korngesetzes heftig bekämpfte, von dem Grafen Fitzwilliam an die Zeit erinnert, in welcher er in Bezug auf eine andere Bill geäußert habe, jeden Mann, in welchem eine Ader kommerziellen Bluts fließe, müsse dieselbe empören; jetzt aber, fügte er bei, fühle der edle Lord keine Theilnahme mehr für die Interessen des Handels. — In der heutigen Sitzung des Unterhauses kündigte Hr. Walter, das neu eingetretene Mitglied für Nottingham, an, daß er am 17. auf Verwerfung des neuen Armengesetzes antragen werde. Sir Robert Peel stellte an die Regierung die Frage, ob sie den Vertrag, welcher dem Vernehmen nach mit China abgeschlossen sey, genehmige. Lord John Russell erwiederte, die Regierung habe Nachricht von dem Abschlusse einer Präliminar-Uebereinkunft erhalten. Diese Uebereinkunft scheine aber die Ratifikation des Kaisers von China nicht erhalten zu haben; in Wirklichkeit scheine zwischen Kapitän Elliot und dem Bevollmächtigten der chinesischen Regierung noch nichts Schließliches festgesetzt zu seyn. Die Uebereinkunft werde im Allgemeinen von der Regierung mißbilligt, es können aber keine weiteren Schritte gethan werden, bevor nähere Nachrichten über die Einzelheiten des Vertrags bekannt seyen. Hr. Hume fragte, ob es wahr sey, daß die Regierung den Kapitän Elliot zurückberufen und Sir Henry Pottinger (Oberst, bekannt durch Reisen und diplomatische Sendungen in Mittelasien) an seine Stelle ernannt habe. Lord John Russell erklärte hierauf, allerdings sey Kapitän Elliot zurückberufen und Sir Henry Pottinger zum Bevollmächtigten in China ernannt, werde auch ohne Verzug dahin abgehn.

Das Bedürfniß einer stärkern Truppenzahl in England hat nach einander eine Menge Plane hervorgerufen, wie diese in kurzer Zeit geliefert werden könnte; der ausführbarste ist wohl eine Umgestaltung der Miliz, aus der man, in der Art, wie sie während des Kriegs formirt war, in den Jahren 1805 bis 1815 nicht weniger als 113,000 Mann gezogen hatte. In neuster Zeit hat man vorgeschlagen, die Miliz etwas nach preußischem System einzurichten, jedoch so, daß die Miliz die Pflanzschule für die Armee, nicht, wie in Preußen, die Armee die Pflanzschule für die Landwehr würde. Es soll nämlich jedem Armeeregiment ein Distrikt entsprechen, aus dessen Miliz es sich rekrutirte. Die Sache nähert sich, wie man sieht, bereits dem ehemaligen preußischen Kantonssystem, und nach den in den Blättern vorgeschlagenen Maßregeln wäre man von der Konskription, freilich ohne das Wort, nicht mehr weit entfernt. Vorschläge dieser Art häufen sich in England.

Offiziellen Angaben zufolge ist die englische Kriegsmarine nicht nur überhaupt seit vier Jahren um 10,000 Seeleute vermehrt worden, sondern man schlägt die Vermehrung der nöthigenfalls verfügbaren Matrosen auf 40,000 Mann an; der Grund davon liegt theils in den Anordnungen der Admiralität, wodurch der Eintritt in den Seedienst befördert wird, theils namentlich in dem Matrosengesetz, das 33,000 junge Bursche von 15 bis 17 Jahren in den Seedienst einführte, von denen bereits 13,000 zu wirklichen Matrosen geworden sind.

Rußland und Polen.

Warschau, 30. April. Se. Maj. der Kaiser hat den Fürsten Statthalter benachrichtigt, daß die Vermählung des Großfürsten Thronfolgers mit der Großfürstin Maria von Hessen-Darmstadt vorgestern, als den 28., vollzogen wurde. Diese Nachricht gelangte durch den Telegraphen von Petersburg nach Warschau im Verlauf von 2 Stunden. — In der gestrigen Nacht ereignete sich hier ein trauriger Vorfall. Zwei junge Kosacken-Unteroffiziere waren nämlich in Streit gerathen, und duellirten sich in gedachter Nacht zwischen 1 und 2 Uhr in Lasienki in der Nähe des Schuppens, in welchem sich ein Laboratorium der Artillerie befindet. Einer von ihnen wurde getödtet, und der andere so schwer verwundet, daß keine Hoffnung zur Erhaltung seines Lebens vorhanden ist. Nachdem beide abgeschossen hatten, erfolgte in dem Schuppen eine Explosion der Pulvermaterialien, so wie der daselbst befindlichen Feuerwerks-Apparate, und der Schuppen gerieth augenblicklich in Brand. Doch kam sogleich die Feuerwache herbei, welche, das Platzen der Granaten nicht achtend, mit seltener Anstrengung die Flammen löschte, und der Verbreitung des Feuers Einhalt that. Zu verwundern ist, daß Niemand dabei das Leben verloren hat, noch verwundet worden ist. Von den daselbst befindlichen Kanonen ist keine beschädigt worden. (Schles. Z.)

Griechenland.

Athen, 27. April. Nach den letzten Nachrichten aus Kreta herrschte dort fortwährend die größte Ruhe und Ordnung. Der neuangekommene Gouverneur hatte das Monopol des Weins und der Thierfelle abgeschafft, und die Quarantäne gegen Griechenland und Konstantinopel aufgehoben, dagegen für die aus Egypten

kommenden Schiffe noch fortbestehen lassen. Zwei Schiffe kreuzten an den Küsten der Insel, um sie in Blokade zu halten. (Zwei Schiffe für Kreta!) Das Komité der Sphakioten war von den Gebirgen nach Agokorona heruntergekommen, wo die Hauptmacht der Christen beisammen war. Eine Abtheilung derselben stand vor Kanea, um das Aus- und Eingehn sowohl der Christen als der Türken zu beobachten. Jeder Türke hatte vollkommene Freiheit, die Festung zu verlassen, und in den Provinzen seinen Geschäften nachzugehn, wenn er vorher eine schriftliche Erlaubniß von dem (christlichen) Befehlshaber der Gegend einholte. Diese Maßregel wird bei allen festen Plätzen beobachtet. Die Türken aus Herakleion, 400 an der Zahl, wollten zur Verstärkung der Hauptstadt nach Kanea marschiren; sie kehrten aber um, als sie die große Zahl der vor Herakleion gelagerten Christen erfuhren. — Nach Briefen aus Konstantinopel vom 9. (21.) April hatte der Sultan dem Mustapha Pascha aufs neue den Befehl eingeschärft, die Griechen nicht zuerst anzugreifen. Die Pforte rüstet sechs Schiffe aus und bringt Truppen an Bord, die nach Kreta bestimmt sind. (Allg. Z.)

Italien.

Rom, 1. Mai. Heute, am Namenstag des Königs der Franzosen, wurde Vormittags in der Nationalkirche S. Luigi de' Francesi ein feierlicher Gottesdienst gehalten, welchem außer dem französischen Botschafter mehrere Diplomaten und fast sämmtliche hier lebende Franzosen beiwohnten. — Es soll nun eine Telegraphenlinie von der Lombardei bis Neapel angelegt werden. — In diesen Tagen beginnt der öffentliche Verkauf des Mobiliars des verstorbenen Kardinals Fesch. Man sieht dabei außer einem außerordentlichen Reichthum an Gold- und Silbersachen auch sämmtliches Leinenzeug Napoleons, welches er auf Elba gebrauchte, und das sein Wappen trägt. Mit dem Verkauf der Gemählesammlung des Verstorbenen — 17,000 Nummern — soll später begonnen werden. (Allg. Z.)

China.

Englische Blätter enthalten in einem Schreiben aus Hong-Kong vom 27 Januar Folgendes über die schon erwähnte Zusammenkunft des Kapitän Elliot, Oberaufsehers des englischen Handels und Generalbevollmächtigten, mit dem kaiserlichen Kommissär Kischin: Die Zusammenkunft fand statt an der zweiten Barre des Flusses von Canton. Elliot traf an Bord des Dampfschiffes Nemesis ein, und wurde durch das Geschütz der Bocaforts begrüßt. Zugleich führte das englische Orchester eine rauschende Musik auf. Der Kapitän landete auf einem Plankenweg, der eigens angelegt war und zu dem Zelte des Kommissärs führte. Kischin ging ihm entgegen, und empfing ihn freundlich. Als Kischin im Gefolge des Kapitäns einen zwölfjährigen Seekadetten sah, äußerte er: „Es wäre besser, dieses Kind studirte in den Büchern, als daß es die Kriegskunst lernt.“ Nach der Konferenz wurde ein Gastmahl aufgetragen. Die Tische waren mit Speisen aller Art besetzt: mit Rebhühnern, Suppe aus indianischen Vogelnestern, Eiern, mit Champignons zubereitet, Enten ꝛc. Die Weine waren köstlich. Da Kischin den Wunsch ausdrückte, unsere Matrosen in der Nähe zu sehen, ließ der Kapitän zwei derbe Bursche von herkulischer Gestalt kommen. Zuerst untersuchte er die Waffen, eine nach der andern, dann befühlte er ihre Arme, um zu sehen, ob sie nicht wattirt seyen, und äußerte laut sein Erstaunen über solche Muskelkräfte. In Anwesenheit von 50—60,000 Tartaren und Chinesen führten hierauf unsere Marinesoldaten Evolutionen aus, welche Kischin sehr zu interessiren schienen. Der kaiserliche Kommissär ist ein sehr schöner Mann, gegen 6 Fuß hoch, ziemlich wohlbeleibt, in seinen Manieren umgänglich und höflich.

Baden.

† **Karlsruhe**, 12. Mai. Die heutige Sitzung der Abgeordnetenkammer war fast ausschließlich mit Berichten der Petitionskommission ausgefüllt. Zu Anfang der Sitzung drückte Hr. Welcker den Wunsch aus, daß der Präsident die Begründung der Motion des Abgeordneten Christ auf Errichtung einer allgemeinen Landwehr in einer der nächsten Sitzungen auf die Tagesordnung setzen möge. Der Präsident erklärte sich bereit dazu, insofern der Motionsurheber damit einverstanden sey. Hr. Christ seinerseits äußerte sich dahin, daß er den Präsidenten ersuche, die Sache vor der Hand noch ausgesetzt zu lassen, da unter den obwaltenden Umständen ein Zustand von Ungewißheit und ein Geist der Erschlaffung unter den Mitgliedern herrsche, welcher ihn wünschen lasse, mit der Begründung seiner Motion zu warten, bis dieser Zustand vorüber sey. — Hierauf wurden mehrere Berichte der Petitionskommission erstattet. Bei einem derselben, welcher eine Petition in Bezug auf Thierärzte betraf, nahm Hr. Knapp Veranlassung, Klage zu erheben, daß man in der letzten Zeit in das „Eigenthum“ eingegriffen, und die Eigenthümer von Pferden in der „freien Verfügung“ über dieselben beschränkt habe. Es stellte sich heraus, daß der Redner das Verbot der Pferdeausfuhr nach Frankreich im Auge hatte. Hr. Schaaff hielt ihm entgegen, ob man denn die Pferde an den damaligen eventuellen Feind zum Kampfmittel habe hergeben sollen? — In einer geheimen Sitzung, welche hierauf folgte, ward über die Frage der Aufstellung eines Redakteurs der Landtags-Protokolle weiter verhandelt.

Großh. Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag, den 13. Mai: Christinens Liebe und Entsagung, Schauspiel in 2 Aufzügen, nach dem Französischen, von Heil. Hierauf: Arlequins Schutzgeist, große Zauberpantomime mit Tanz in 2 Akten von H. Weidner. Musik zu den Tänzen von Konzertmeister Pechatschek. Musik zur Pantomime von verschiedenen Komponisten.

Bei L. H. Bösenberg in Leipzig ist erschienen und in den Hofbuchhandlungen von G. Braun in Karlsruhe und A. Knittel in Rastatt zu haben:

Gutenberg,

Drama in 5 Aufzügen

von

F. Marlow.

Preis 1 Thlr. 20. od. 3 fl. 18 kr.

Die „Allg. Theater-Chronik“ kündiget das Erscheinen dieses Buches mit folgenden Worten an:

„Marlow's schon häufig öffentlich erwähnter Gutenberg ist endlich erschienen; ein schönes Buch, voll großer und erhabener Gedanken, reich an wahrhafter Poesie und an Stellen, die in der Begeisterung geschrieben wurden und wieder begeistern. — Gutenberg ist von dem richtigen Standpunkt seiner welthistorischen Bedeutung aufgefaßt und wiedergegeben; aber das Buch ist auch wieder reich an barocken Eigenthümlichkeiten, die Marlow in seine Gedichte zu verweben liebt, wenn sie auch hier nicht so grell, wie in seinem **Faust** hervortreten. — Hinsichtlich der Ausstattung ist das Buch im eigentlichsten Sinne prächtig zu nennen.“

Saul,

Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen

von

Karl Beck.

Preis 16 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Der **erste** dramatische Versuch eines Lieblingsdichters der Deutschen. Die vielen günstigsten Urtheile in den geachtetsten Zeitschriften verbürgen den großen Werth desselben; ein orientalisches Bild, welches für die angemessene Kraft und den Gedankenschwung dieses hochbegabten jungen Dichters gewiß den besten, glücklich benützten Stoff enthält.

RHEINISCHE EISENBAHN-GESELLSCHAFT.

Eisenbahn von Köln nach Berlin.

Um die in den östlichen preußischen Provinzen und in Sachsen vorhandenen und im Bau begriffenen Eisenbahnen mit der rheinischen Eisenbahn (welche sich an die belgischen Eisenbahnen anschließt) zu verbinden, und auf diese Weise eine ununterbrochene, schnelle, und wohlfeile Kommunikation zwischen Berlin und Köln über Magdeburg, Braunschweig, Hannover, und Minden schnell und sicher herzustellen, hat die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft die vorläufige Allerhöchste Genehmigung für die Strecke von Köln bis Minden (Landesgränze) erhalten, unter der Zusage von Unterstützungen und Begünstigungen Seitens des Staates. Die Aktienzeichnung zur Vermehrung des Kapitals der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft behufs Ausführung der vorerwähnten Strecke erfolgt demnach unter so sichern Aussichten und Bedingungen, wie bisher noch keine Eisenbahn für Privatrechnung unternommen wurde.

Der Prospektus ist bei den HH. S. v. Haber u. Söhne in Karlsruhe zu haben, welchen die Aufnahme der Aktienzeichnungen daselbst übertragen worden ist.

Köln, den 23. April 1841.

Die Direktion der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft

v. Ammon,	Hansemann,	Hauchecorne,
Präsident.	Vizepräsident.	Spez. Direktor.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Friedrich Giehne. Verleger und Drucker: A. Knittel.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg